

## Unruhige Landschaften, Störzonen



Aus der Bildfolge «Sekundäres Massengrab Crni vrh, Nähe Zvornik, Herbst 2003». Bilder: aus dem Buch

Neue Wälder, neue Hügel, tiefe Gräben:  
Der Fotograf Christian Schwager hat Bosnien bereist und befragt Nachkriegslandschaften im Osten des Landes.

Zuerst das Bild einer Strasse in einer Landschaft, die Weite und Hügel suggeriert; Die Sonne scheint, rechts und links Gebüsch. Am Rand der Strasse ein Graben, von dort zum Gebüsch hin ein Pfosten mit Plastikbändern bis an den Bildrand. Und weiter geht es im Buch, das noch gar nicht recht begonnen hat, mit Zahlen: 1992 bis 1995, blutiger Bürgerkrieg in Bosnien-Herzegowina; nach dem Krieg zahlreiche Unfälle mit Minen, Entdeckungen von Hunderten von Massengräbern – «11000 Personen werden noch heute, mehr als elf Jahre nach den Massakern von Srebrenica, vermisst», heisst es zuletzt. Erst dann kommen wir zum Inhaltsverzeichnis, das die Landschaft umreist, mit Namen von Ortschaften, (Vlasenica, Snagovo), Flurnamen (Strajiste, Jagnjila), dem Schwarzen Berg Crni vrh. Jetzt findet das erste Bild in fünf weiteren Aufnahmen seine Fortsetzung und die Plastikbänder ihre Erklärung: Sie trennen das gerodete Gebiet vom nicht entminten Gelände mit dem Unterholz; sie erinnern auch im Frühling dieses Jahres 2003 an die verminte ehemalige Frontlinie; sie zeichnen und bezeichnen die immer noch vom Bruderkrieg und Völkermord versehrte Landschaft, die so harmlos aussieht im hellen Licht und sich als Tatort nur dem zu erkennen gibt, der nachfragt.

### Tatorte

Christian Schwager hat nachgefragt. Und er sagt, was passiert ist, nennt die Fakten und zeigt, mit Bezug auf Vlasenica, Snagovo, Strajiste, Jagnjila, Crni vrh und wie die neun Orte bzw. Gegenden in Bosnien alle heissen, was sich an einem Frühlingstag oder an

einem Herbsttag der Jahre 2003 und 2004 seinen wachen Augen präsentiert hat. Die Landschaft kann nichts dafür, was in ihr passiert ist; aber sie hat, zumindest für lange Zeit, ihre «Unschuld» verloren. An vielen Orten ist buchstäblich Gras über alles gewachsen, ja mehr: Unterholz, kleine Wäldchen sogar, weil das noch nicht entmint Land nicht mehr beweidet wird. Darunter aber verbergen sich Tatsachen, viel Ungewisses, manche Gräueltat, Leid.

Überall ist Tod zu vermuten, auch wenn er nicht immer zu finden und das Verbrechen an einer anderen Stelle zu vermuten ist. Der leuchtend grüne Frühlingswaldrand in der Nähe der einfachen neuen Häuser, bei denen man eine versteckte Leiche gefunden hatte, gibt keine weiteren Toten frei, die Stichgrabungen zeitigen kein Ergebnis («Exhumierung einer Leiche, Kalesija, Frühling 2003»). Oder der Tag im Herbst 2004 – anfänglich Nebel, der dann der Sonne weicht: Er führt zum «Sekundären Massengrab Snagovo 1, Nähe Zvornik», einem Massengrab, aus dem eben 94 Leichen exhumiert worden sind. Neun Jahre zuvor waren die Toten, bosnische Muslime, die man auf den Feldern exekutiert hatte, zunächst an einem anderen Ort verscharrt worden. Mit der Umlagerung der Leichen wenig später vom ersten («primären») Massengrab in das zweite («sekundäre») sollten Kriegsverbrechen vertuscht werden.

Der Fotograf Christian Schwager hat selbst recherchiert, was er in den knappen Texten am Anfang der sechs, 18 und mehr Aufnahmen umfassenden Bildserien jeweils erklärend vorausschickt. Sie geben den Blickwinkel vor, unter dem die Fotografien selbst auch gesehen werden sollen, Fotografien, die an und für sich wenig «verraten», Vorgänge und Geschehenes allenfalls andeuten, manchmal auch einfach nur



Aus: «Sekundäres Massengrab Snagovo 1, Nähe Zvornik, Herbst 2004».

schön sind, Landschaft zu erkennen geben. Man kann nicht einmal sagen, dass diese still atmenden, zurückhaltend farbigen Fotografien bedrückend sind. Sie werfen Fragen auf, Fragen, die mit Erdhügel, Weg, Abschränkung, verbotenem und erlaubtem Territorium zu tun haben.

### Wunden

Das sind Fragen, die der 1966 geborene, seit 13 Jahren in Winterthur lebende Christian Schwager, der seit Ende der 90er-Jahre regelmässig in der Schweiz und darüber hinaus ausstellt, im Verlauf seiner Auseinandersetzung mit dem fotografischen Bild immer wieder bedacht hat. «Falsche» Orte, Unorte, Grenzsituationen, durch Eingriffe bzw. durch unterlassene Eingriffe neu entstandene Landschaften gehören zu den Themen, denen er sich mit grosser Zurückhaltung annähert. «Beton und Maschendraht», «Falsche Chalets», «Falsche Dörfer», «Landschaften», «Militärische Landschaften» sind die Stichwörter in diesem Zusammenhang. Der Interpretationsspielraum auf Seiten des Betrachters bleibt dabei immer recht gross.

In den neun Kapiteln von «My Lovely Bosnia» ist das ein wenig an-

ders: Wer von verminten Frontlinien, Massengräbern, exhumierten Leichen «berichtet», hat einen Standpunkt.

Und Christian Schwager lässt in diesem Buch auch andere sprechen: fünf Dichter, sieben Gedichte (nicht immer optimal übersetzt aus dem Bosnischen, Serbischen, Kroatischen), geschrieben zwischen 1900 und 1992; Grundtenor: Wehmut und Verlust. Ein sechster Dichter gibt den Ton an, Dragoslav Dedovic, der damals, bei Ausbruch des Krieges, flüchtete, lange in Deutschland lebte und heute das Regionalbüro Südosteuropa der Heinrich-Böll-Stiftung leitet. Er erinnert sich an Crni vrh, den Schwarzen Berg, den er nie selbst betreten hat, und fasst es aus der Sicht des direkt Betroffenen so: «Uns, den Menschen aus diesem Land, wurde durch das Verbrechen auch die Unschuld der inneren seelischen Landschaft genommen. [...] So werden der Betrachter und das Betrachtete gemeinsam eine hässliche Wunde, die sich zu schliessen weigert.»

ANGELIKA MAASS

### Christian Schwager:

My Lovely Bosnia. Mit einem Essay von Dragoslav Dedovic und sieben Gedichten aus Bosnien. (Texte englisch, bosnisch, deutsch.) Edition Patrick Frey, Zürich 2007, 160 Seiten, 132 Farbabbildungen, Fr. 58.–.